

Faith and Order, eines der Sekretariate des Weltkirchenrates, hat in Fortsetzung der Arbeit von Lund (1952), Evanston (1957) und Aarhus (1964) mit der Erstellung eines Gutachtens über das Thema der heiligen Eucharistie begonnen. Die Themenkreise sind: 1. Gesichtspunkte der Forschungsmethoden — 2. Taufe und Eucharistie — 3. Dienst und Versammlung — 4. Betrachtungsweisen der Eucharistie — 5. Eucharistie als Wiederversöhnung — 6. Eucharistie als Akt der Ortikirche und der katholischen Kirche — 7. Opfer und Danksagung — 8. Eucharistie als endzeitliches Ereignis — 9. Eucharistie und Gebet. Beiträge mögen gesandt werden an: Secrétariat du Foi et Ordre, 150 route de Ferney, 1211 Genève 20, Suisse.

Universa Laus, Internationaler Studienkreis für den Gesang und die Musik in der Liturgie, wurde unter dem Protektorat von Bischof Jelmini in Lugano im April 1966 gegründet. Père Gelineau und andere Fachleute gehören ihm an. Der Kreis soll zum echten Teamwork hinführen, um die Liturgiekonstitution in einem echten Aggiornamento auszumünzen. Trotz einiger „Querschüsse“ läßt sich die Vereinigung in ihrer Tätigkeit nicht beirren. So studiert eine Gruppe die Troparien, um daraus Erkenntnisse für die Erneuerung des Einzugsgesanges der Messe zu gewinnen. (*Der Seelsorger*, Jan. 1967, S. 63.)

Nicht als attraktives Zugmittel, sondern eher abschreckend wirkt heute der Zusatz „Jugend-“ bei einer Veranstaltung der Pfarre. Diese Marke wird von vielen Ju-

gendlichen schon mißtrauisch betrachtet, sie wittern pädagogisch präparierte Spezialkost, sie möchten Partner in der Erwachsenenengesellschaft sein. Es ist nicht glaubwürdig, wenn der Seelsorger im allgemeinen in Predigt und Liturgie streng konservativ ist, bei der Jugend aber sich modern und fortschrittlich gibt. Ebenso unglaubwürdig ist es, wenn die allgemeinen Liturgiefeiern in einer Pfarre im alten Stil gehalten werden und sich die liturgische Erneuerung nur auf Jugendgottesdienste beschränkt. Selbstverständlich wird man speziell mit Jugend immer wieder neue Gestaltungsformen für die Gottesdienstfeier erproben müssen; aber das darf nicht generell zu einer Kluft zwischen Jugendlichen und gewöhnlichen Messen führen. (*Hannes Burger, Jugendarbeit nach dem Konzil, Stimmen der Zeit, Jänner 1967*)

Die Kontroverse über die Transsubstantiation, sowohl die mittelalterliche als auch die gegenwärtige, hat etwas von einer tragischen Entwicklung an sich. Diese Lehre ist bloß die Erklärung einer Tatsache, der wirklichen Gegenwart, sie ist aber nicht die Tatsache selbst. Die Kontroverse stellt ein falsches Ultimatum dar, weil sie den Kern der Frage verfehlt. Die Wesensverwandlung ist wahr, aber sie ist nicht der Kern des biblischen Zeugnisses. Die wesentliche Bedeutung des Mysteriums in seiner Gänze kann durch eine Verengung des Blicks auf den physikalischen Bereich verengt werden, wenn man die Tiefe und Breite der biblischen Aussagen übersieht. (*K. Mc Donell in Worship, Febr. 1967*)

P. Rafael Kleiner OSB.

BUCHBESPRECHUNGEN

DAS GEBET DER GLÄUBIGEN

Hier wird eine Sammlung von Fürbitten*) vorgelegt, die schon in ihrer Reichhaltigkeit alle bisherigen Sammlungen übertrifft. Sie läßt außerdem den entschlossenen Willen erkennen, den Weisungen „de oratione fidelium“ des Consilium aus dem Jahr 1965 genau Rechnung zu tragen.

In einem knappen Vorwort gibt der Herausgeber die Leitlinien seiner Arbeitsweise an (VII–VIII); diesem folgt eine vorzügliche Einführung in den Sinn, den Aufbau und den Vollzug des allgemeinen Gebetes (IX–XIV) aus der Hand des Mitarbeiters am Schweizer Liturgischen Institut Robert Trottmann: Die Fürbitten sollen wirklich „für“-Bitten sein, also nicht vorwiegend um eigene Anliegen kreisen; sie dürfen nicht moralisierend oder lehrhaft intentional an die Gläubigen adressiert

*) DAS GEBET DER GLÄUBIGEN — Fürbittenbuch, herausgegeben von Georg Holzherr OSB., Abtei Einsiedeln, im Zusammenarbeit mit dem Liturgischen Institut der Schweiz in Fribourg. Benzinger-Verlag Einsiedeln 1967, Format 180 x 260 mm. XVI und 240 S., Zweifarbendruck, Plastikeinband, DM/Sfr. 30,—. Lose Blattform/Ringheft DM/Sfr. 34,— (3091).

sein, denen man auch im Gebet noch etwas beibringen möchte. Die großen, in der Liturgischen Konstitution des Konzils genannten Hauptanliegen sind in jedem Falle verbindlich: Kirche, Welt und Staat, Notleidende, versammelte Gemeinde. Den Aufbau bilden immer Gebetseinladung, Gebetsintentionen, Antwort des Volkes, zusammenfassender Abschluß; bei Verwendung außerhalb der Messe soll auch das Gebet des Herrn vor dem Abschluß nie fehlen. Mit Recht betont Trottmann, daß gerade bei den Fürbitten, die den Gläubigen die äußere tätige Teilnahme so leicht machen, „die Gefahr der äußeren Routine und eines unbeseelten Mechanismus“ groß ist und ihr daher ständig begegnet werden muß. Das geschieht am wirksamsten durch Einschaltung einer kleinen Pause zwischen den einzelnen Gebetsanrufungen, die zur Besinnung lenkt. Es folgen Hinweise zur Erweiterung in eine größere und feierlichere Form und für die Verwendung außerhalb der Meßfeier. Nicht ohne Grund wird nachdrücklich betont, daß die Gläubigen in der Regel bei den Fürbitten stehen und daß der Zelebrant die Intentionen nicht selbst vortragen soll. Dieser Einführung folgt ein übersichtliches Schema zum Vollzug der Fürbitten (XV) und eine Anweisung zum konkreten Gebrauch des Buches (XVI).

Der Textteil beginnt mit einer reichen Sammlung „Texte zur freien Wahl“ (3–27), unter denen vor allem die zahlreichen Schlußorationen und die ganz vorzüglich ausgewählten Doxologien und Segensformeln aus der Hl. Schrift besondere Aufmerksamkeit verdienen. Der Abschnitt „Zeiten und Tage im Jahr des Herrn“ (29–106) bringt Formulare für jeden einzelnen Sonntag, die wichtigsten Ferialtage und Feste im Herrenjahr; es folgen die Abschnitte „Besondere Feste des Herrn und der Heiligen“ (107–141), „Allgemeine Feste der Heiligen“ (143–161) – diese Überschrift für die Commune-Fürbitten ist nicht ganz zutreffend, „Allgemeine Fürbitten für die Wochentage“ (163–177) mit zwei Werktagsreihen und zwei Formularen für den Herz-Jesu-Freitag, „Für besondere Anliegen“ (179–204) – hier finden wir vollständige Formulare für: Papst, Synode, Bischof, Priester, Trauung (zweimal), Jubeltrauung, Familie, Profess, Klostersgemeinschaft, kirchliche Berufe, Verbreitung des Glaubens, Schutz für die Kirche, Diaspora, Einheit der Kirche, Pfarrgemeinde, Friede, Vaterland, religiöse Erneuerungstage, Firmung, Jugend, Sünder, Reisende, Kranke, Not, Danksagung; schließlich folgen noch sieben Formulare „Für die Verstorbenen“ (205–213). Ein Anhang I bietet neun besondere Formulare für Kindermessen (217–225), ein Anhang II bringt Formulare aus alten liturgischen Quellen (226–235): die großen Fürbitten des Karfreitags, das Bittgebet der Mailändischen Kirche, die preces des Papstes Gelasius und das Allgemeine Gebet des hl. Petrus Canisius, dessen Gliederung in kurze Abschnitte und Auflösung der einzelnen Intentionen einen beachtenswerten Erneuerungsversuch darstellen. Die ganze Sammlung wird durch ein umfassendes Stichwortverzeichnis (mit 166 Stichwörtern!) und das Inhaltsverzeichnis abgeschlossen.

Das Buch will nicht alle Einzelheiten ritualisieren und unveränderlich festlegen; gerade die große Auswahl an angebotenen Formularen und Varianten erlauben dem Benutzer eine freie Gestaltung, verlangen aber von ihm eine rechtzeitige und gewissenhafte Vorbereitung. Hier fordert die größere Freiheit zwingend eine größere Verantwortung; das ist für manche ungewohnt und beunruhigend oder zu mühsam, ist aber ein echter Fortschritt.

Alle Gebetsaufforderungen (Einleitungsspruch) sind grundsätzlich immer an die anwesenden Gläubigen gerichtet, wodurch vor Beginn des Gebetes erst einmal die im Herrn versammelte Gemeinde sich ihrer Gebets-Verantwortung neu bewußt wird. Dafür ist dann der ersten Gebetsanrufung immer eine knappe Anrede Gottes vorausgeschickt, die deutlich macht, ob der Vater oder der Sohn angesprochen sind, und die zugleich dem nüchternen Imperativ, mit dem jede Bitte beginnt, die schroffe Härte nimmt. Damit entfällt ein erstes Bedenken, das die Vertreter der Formulierung „daß du . . . wolltest“ wiederholt geltend machen.

In jedem der über 200 angebotenen vollständigen Formulare sind konsequent alle vier in der Konstitution genannten Hauptanliegen berücksichtigt, wobei die beiden Bereiche *Kirche* und *Staat und Welt* aber so weit gesehen werden, daß abwechslungsreiche und sehr konkrete Intentionen angeboten werden. So erfreulich und wün-

schenswert es ist, daß auch bei familiären Anlässen wie Trauung und Begräbnis die großen Anliegen der Kirche im Gebet der Gläubigen nicht übersehen werden, ist aber doch zu bezweifeln, ob etwa bei einer Begräbnismesse gebetet werden soll: „Bewahre die Völker der Erde vor Krieg und Naturkatastrophen.“ (208, 2) oder bei der Brautmesse: „Hilf den Regierungen und Behörden, allen Familien ein rechtes Heim zu sichern.“ (185, 2). Bei grundsätzlicher Treue zu einem gesunden Prinzip ist doch gegen einzelne aus pastoraler Rücksicht verantwortete Ausnahmen nichts einzuwenden. Das heißt, die Treue zum Prinzip darf nicht zur Fessel werden, die daran hindert, sich auf das *hic et nunc* Erforderliche zu konzentrieren.

Die einzelnen Intentionen sind im allgemeinen inhaltlich gut (sehr konkret!) ausgewählt und auch sprachlich klar und kurz formuliert. Doch zeigt sich auch hier eine Schwierigkeit: Je konkreter und detaillierter das Anliegen formuliert ist, das aus einer Hauptintention ausgewählt ist und diese repräsentieren soll, desto schwieriger wird das Umschalten von einer zur nächsten Anrufung und desto schwieriger damit ein echter innerer Mitvollzug. So sind z. B. für den 20. Sonntag nach Pfingsten folgende Anrufungen vorgeschlagen: „Stärke die Seelsorger und alle Laien zum täglichen Zeugnis für den Glauben. Verleihe der Kirche die Gnade, dir überall in voller Freiheit dienen zu dürfen. Bewahre die Völker vor Hunger und Krieg und vor der Geißel des Erdbebens. Erhalte den Geist der Gerechtigkeit in der Armee, bei der Polizei und unter allen Beamten des Staates. Laß die alleinstehenden Menschen brüderliche Liebe erfahren. Hilf allen Armen, Obdachlosen und Gefangenen. Festige unsere Jugend im Glauben und stärke sie zum Guten. Nimm unsere Verstorbenen auf in deine Herrlichkeit.“ (98). Auch wenn man, wie vorgesehen, zwei oder drei Intentionen wegläßt, mutet die Reihenfolge etwas wie ein „Rösselsprung“ an. Vielleicht wird sich bei längerem Gebrauch die Erfahrung einstellen, daß die oft wünschenswerte Konkretisierung der Anliegen gleichzeitige Konzentration auf eine der Hauptintentionen voraussetzt, und daß die Berücksichtigung aller vier Hauptintentionen nur bei der Verwendung allgemeinerer Formulierungen möglich ist (sehr gut 164–173 die Werktagsföbitten).

Daß unter den etwa 1000 einzelnen Anrufungen auch manche zu finden sind, die inhaltlich oder sprachlich nicht befriedigend sind, kann nicht verwundern. Störend ist es, wenn zwei voneinander selbständige Intentionen zu einer Anrufung zusammengezogen sind, wie z. B.: „Föhre die Berufenen zur Gnade des Priestertums und stärke die Geweihten in deinem Dienst.“ (9, 27) oder: „Gib den Eltern Verständnis für die Jugend und mache die Jungen bereit, sich raten und föhren zu lassen.“ (84, 2). Zu vermeiden ist es auch, an eine sprachlich bereits abgeschlossene Bitte noch eine Ergänzung anzuhängen, wie z. B.: „Schenk unserem Volk eine soziale Ordnung, die der Familie gerecht wird.“ (187, 2) oder: „Nimm ihn auf in deine Herrlichkeit, denn er aß an deinem Tisch das Brot des Lebens.“ (208, 4) und an manchen anderen Stellen, da die Gläubigen dadurch in ihrer Antwort irritiert werden. Jedenfalls soll der sprachliche Aufbau und die Länge der einzelnen Intentionen in einer Föbittreihe nach Möglichkeit ungefähr gleich sein.

Bewundernswert ist der Sammelfleiß des Herausgebers, der mehr als 400 Orationen aus alten Quellen ausgewählt und ins Deutsche übertragen hat. Man ist dabei überrascht, wie viele gute und zeitgemäße Gebete gewonnen wurden; manche Übertragung ist ganz vortrefflich gelungen. Ungünstig sind aber Gebete, die mit „erhöre uns“ beginnen (47, 67 und öfters), denn unmittelbar vorher haben ja die Gläubigen dasselbe gerufen. Zu vermeiden wären auch Gebete, die neue konkrete Intentionen aussprechen (47, 55, 56, 74, 75 und noch sehr oft!), denn sie sollen ja die Anrufungen nicht fortsetzen sondern zusammenfassen und abschließen.

Bei den Kinderföbitten stört die Anrede „Liebe Kinder“, die heute auch in der Kinderpredigt tunlichst vermieden wird. Dafür sind die Anrufungen in ihrer Schlichtheit und Kürze gut formuliert. Im Adventsformular fehlt leider der eschatologische Aspekt der Erwartung, der auch den Kindern nicht vorenthalten werden sollte (217).

Vielleicht wäre aus der fast unüberschbaren Fülle des angebotenen Materials noch eine strengere Sichtung und Auswahl möglich und ratsam gewesen. Aber

gerade für die Zeit der Erprobung, in der es wichtig ist, möglichst umfassende Erfahrungen zu sammeln, wird man vom reichen Angebot gerne Gebrauch machen.

Schade ist es, daß gar keine Weisen angeboten werden, um die Fürbitten auch mit Gesang vortragen zu können, denn auch hier müssen Erfahrungen erst gesammelt werden.

Der große Druck in zwei Farben, die übersichtliche Gliederung und Anordnung des Textes, das sehr gute und starke Papier und die zwei Merkbänder erleichtern den Gebrauch des Buches im Gottesdienst sehr. Der glatte Plastik-Einband hingegen steht in einem Mißverhältnis zur sorgfältigen Ausstattung und entspricht einem Liturgiebuch kaum.

Diese Fürbitten-Sammlung wurde von der Schweizer Bischofskonferenz für den Gebrauch im Gottesdienst approbiert. Da sie derzeit wohl die weitaus beste Ausgabe von Fürbitten in deutscher Sprache darstellt, wäre ihre Approbation auch für Deutschland und Österreich dringend erwünscht.

Graz/München

Dr. Philipp Harnoncourt

DOKUMENTE DES ZWEITEN VATIKANISCHEN KONZILS. Authentische Textausgaben lateinisch-deutsch. Herausgegeben vom Paulinus-Verlag, Trier. Die lateinischen Texte stimmen mit der vatikanischen Ausgabe überein. Die deutschen Übersetzungen sind identisch mit den revidierten, von den deutschen Bischöfen genehmigten Fassungen. — Band IV: Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens. Eingeleitet von Weihbischof Bernhard Stein. 63 S., DM 4.40 (3086). — Band V: Über die christliche Erziehung. Eingeleitet von Franz Pöggeler. 59 S., DM 3.30 (3087). — Band VI: Über die Ausbildung der Priester / Über Dienst und Leben der Priester / Über die Hirtenaufgabe der Bischöfe. Mit Motu Proprio über die Errichtung einer Bischofssynode für die ganze Kirche. Einleitungen von Gottfried Griesl / Bischof Paul Rusch / Weihbischof Paul Nordhues. 251 S., DM 11.80 (3088). — Band VII: Über die göttliche Offenbarung / Über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen / Über die Religionsfreiheit. Einleitungen von Heinrich Groß / Heinz Robert Schlette / Werner Becker. 167 S., DM 10.80 (3089). — Band VIII: Über das Laienapostolat / Über die Missionstätigkeit der Kirche. Einleitungen von Hans Schroer / Karl Müller. 196 S., DM 7.80 (3090). Band IX: Über die Kirche in der Welt von heute. Eingeleitet von Otto Semmelroth. 251 S., DM 11.80 (3091).

Valentin-M. Breton: AUFBRUCH ZUM TOTALEN CHRISTENTUM. Die ersten Schritte. 196 Seiten, brosch. DM 9,80, geb. 13,80. Ludgerus-Verlag Hubert Winken KG Essen (3061) — Aus dem Französischen übertragen von Marianne Wilke.

Dem Verfasser geht es um den Versuch, das Ordensleben einerseits nicht aus seiner Bindung an die Lehren der Evangelien und der kirchlichen Überlieferung zu lösen und es andererseits den Erfordernissen und Gegebenheiten des modernen Glaubenslebens anzupassen. Vor uns liegt als erster Band das Buch der Postulantinnen und Novizinnen. Zwei weitere Bände sollen folgen. Der Autor wendet sich unmittelbar an die weibliche Leserschaft. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß sich die Gültigkeit der Aussagen gleicherweise auf die männlichen wie auf die weiblichen Ordensmitglieder erstreckt.

Albert Peyreguère: HERR, WEISE MIR DEN WEG. Briefe der Führung, deutsch von Maria-Petra Desaing. 171 Seiten. Pappband Fr/DM 13.80. Räber Verlag Luzern (3037)

Der Band enthält zwei Briefserien. Die eine richtet sich an einen jungen Mann und späteren Familienvater, die zweite an eine junge unheilbare Kranke. Die Hauptgedanken sind, daß Gott durch unsere Lebensumstände zu uns spricht und daß er uns zuweilen über scheinbare Umwege zu sich führt.

Wolf Rohrer: IST DER MENSCH KONSTRUIERBAR? Einleitung von Ladislaus Bohrer. Neu in der Reihe „leben und glauben“. 96 Seiten in Balacuir DM 12,80. Verlag Ars sacra, München (3049)

Wir stehen heute an einem Wendepunkt der Gespräche zwischen Glaube und Wissenschaft. Das Zusammenstreben von Glauben und Wissen ist ein hoffnungsvolles Zeichen zu einem neuen und höherem Bewußtseinsniveau der Menschheit. Der Leser wird die Klarheit der Darlegung dankbar anerkennen.